

JUGEND

1899 • NR. 34

19. AUGUST



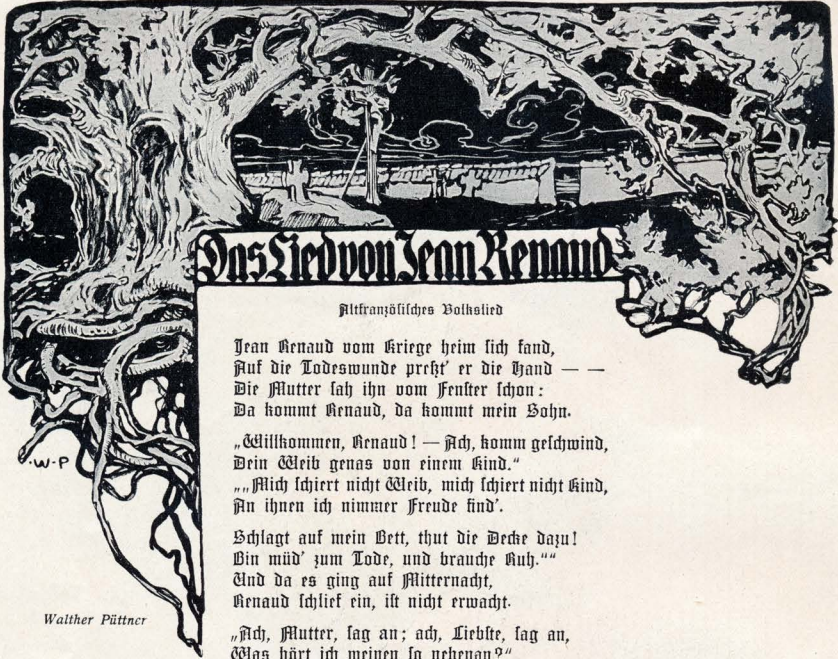
MÜNCHNER ILLUSTRIERTE

*** WOCHENSCHRIFT

FÜR KUNST UND LEBEN

G. HIRTH'S VERLAG
MÜNCHEN & LEIPZIG

Büchli



Das Lied von Jean Renaud

Altfranzösisches Volkslied

Jean Renaud vom Kriege heim sich fand,
Auf die Todeswunde preßt er die Hand — —
Die Mutter sah ihn vom Fenster schon:
Da kommt Renaud, da kommt mein Sohn.

„Willkommen, Renaud! — Ach, komm geschwind,
Dein Weib genas von einem Kind.“
„„Mich schiert nicht Weib, mich schiert nicht Kind,
An ihnen ich nimmer Freude find‘.“

Schlagt auf mein Bett, thut die Bedcke dazu!
Bin müd‘ zum Tode, und brauche Ruh.“
Und da es ging auf Mitternacht,
Renaud schlief ein, ist nicht erwacht.

„Ach, Mutter, sag an; ach, Liebste, sag an,
Was hört ich weinen so nebenan?“
„„Man peitschte den kleinen Bagen im Saal,
Weil er eine goldene Schüssel stahl.““

„Ach, Mutter, sag an; ach, Liebste, sag an,
Was hört ich hämmern so nebenan?“
„„Mein Kind, das sind die Maurer zumal,
Die hämmern und bessern an Haus und Saal.““

„Ach, Mutter, sag‘ an — komm her, komm her!
Was tönen die Glocken so dumpf und schwer?“
„„Mein Kind, der König ‘nen Prinzen bekam,
Den heut man erst in die Taufe nahm.““

„Ach, Mutter, sag‘ an — nun ist’s so weit,
Was soll ich wohl antun für ein Kleid?“
„„Das weiße leg‘ an, das graue leg‘ an,
Leg‘ an das schwarze — ‘s ist wohlgethan.““

„Ach, Mutter, sag‘ an — mir wird so angst,
Wie kommt es, daß du das schwarze verlangst?“
„„Jed‘ Weib, das genas eines Kindelein,
Woll fürder in Schwarz gekleidet sein.““

Und da sie über die Felder ging,
Drei Knaben kamen gelpungen hink:

„Sieh da! das ist des Ritters Weib — —
Erst gekern begruben sie seinen Leib.“

Und da sie nun an die Kirche kam
Und vom geweihten Wasser nahm,
Das ihr der Pfaffe gab und gab,
Da sah sie ein Grab, ein großes Grab.

„Ach, Mutter, Mutter, was weinst du?
Wen brachten sie hier zur ewigen Ruh?“
„„O wehe, nicht weiter ich schweigen kann,
Was ist mein Sohn, das ist dein Mann!““

„Renaud, Renaud, mein Herzensschatz,
Nun hast du unter Den Todten Platz!
Renaud, Renaud — ach Noth, o Noth!
Mein Liebster ist kumm, mein Licht ist todt!“

Da ließ sie drei Messen sagen gleich — —
In der ersten beichtet sie still und bleich,
In der zweiten nahm sie das Abendmahl,
In der dritten brach ihr das Herz vor Qual.

Deutsch von Paul Bornltein

Ein Brief

In Athen fand man jüngst bei Nachgrabungen das Haus Kleons des Gerbers. Dabei wurde ein überaus fein naturalistisch gearbeitetes Thiergärtchen aus Thon entdeckt, das sehr lange Ohren und die Inschrift KAEON aufwies. Als man den bemeglichen Schwanz des Thierchens herauszog, fiel eine Pergamentrolle zur Erde, deren in elegantem Griechisch abgefaßten Inhalt wir hiermit in unser geliebtes Deutsch übertragen. Er lautet:

Athen, 435 vor Christus
O Kleon!

Ich ergebe dich Unterzeichneter habe von Perikles den Auftrag erhalten, einen monumentalen Dreifuß als Weihgeschenk für die jungfräuliche Ballas Athene zu fertigen. Diesen Auftrag habe ich auszuführen und dabei meine ganze künstlerische Kraft eingesetzt. Ich hatte die Idee, an jedem der drei Füße eine nackte menschliche Gestalt anzubringen, einen Jüngling, einen Mann und einen Greis, Sinnbilder der Wahrhaftigkeit, der Beharrlichkeit und der Weisheit, welche unser Vaterland jetzt, im vertiefliehen Zeitalter, zu so hoher Blüthe gebracht haben.

Als Du mein Modell gesehen hattest, hast Du im Rath der Hundert eine Schmäherde dagegen gehalten und gesagt: Der von mir gefertigte Dreifuß sei hässlich, seine Ausschmückung habe keinen Sinn und überdies seien die nackten Männer an einem Weihgeschenk für die jungfräuliche Ballas unanständig und beleidigen die Göttin.

Nun, verehrter Herr Kleon, bist Du durchaus nicht verpflichtet, etwas von Kunst zu verstehen, und Du hast das volle Recht zu sagen, daß meine Arbeit Dir mißfällt. Wenn Du aber sagst, daß sie hässlich sei, ohne die Fähigkeit und das Recht zur Beurtheilung zu haben, so bist Du, wie wir Athener uns ausdrücken, ein Raubbein.

Wenn Du keinen Sinn in meiner Arbeit findest, so kannst Du dafür nicht getadelt werden, weil Zeus den Menschen den Verstand oft nur in minimalen Quantitäten zumißt. Wenn Du aber darum sagst, es sei kein Sinn in dem Werke, so bist Du wie ein Blinder, der sagt, es gebe keine Sonne, weil er sie nicht sehen kann.

• Wenn Du nun auch noch annimmst, die feusche Athene werde durch die nackten Männergestalten an einem Dreifuß beleidigt, so hast Du von dem Weizen der Jungfräulichkeit einen kurzweiligen Begriff, und Du bist es, der die Göttin kränzt, weil Du ihr zumuthest, daß sie meine nackten Gestalten mit so unreinen Augen ansehe, wie Du.

• Dann hast Du noch Einiges über meinen Stil gesagt, der zu natürlich sei und die Schönheit des seligen Rheidias vermischen lasse, und hast erklärt, Du verlanget von einem Kunstwerk, daß es verständlich sei und schön und wohlklingend.

Um Dich nun zu befriedigen, sende ich Dir hiermit zum Geschenk eine kleine Statuette, die ich modellirt habe. Verständlich wird sie Dir gewiß erscheinen und schön nicht minder, weil kein Mensch die Art häßlich findet, zu der er selbst gehört. Wohlklingend aber muß man eine Figur gewiß nennen, die von oben bis unten in Hell geglättet ist, wie diese.

Zuletzt will ich Dich noch daran erinnern, daß später einmal der Katerer so richtig bemerken wird:

• Si tacuissis philosophus mianissis! •

Es grüßt Dich

Demetrios
Bildhauer



Eine Vielgeschmähete:

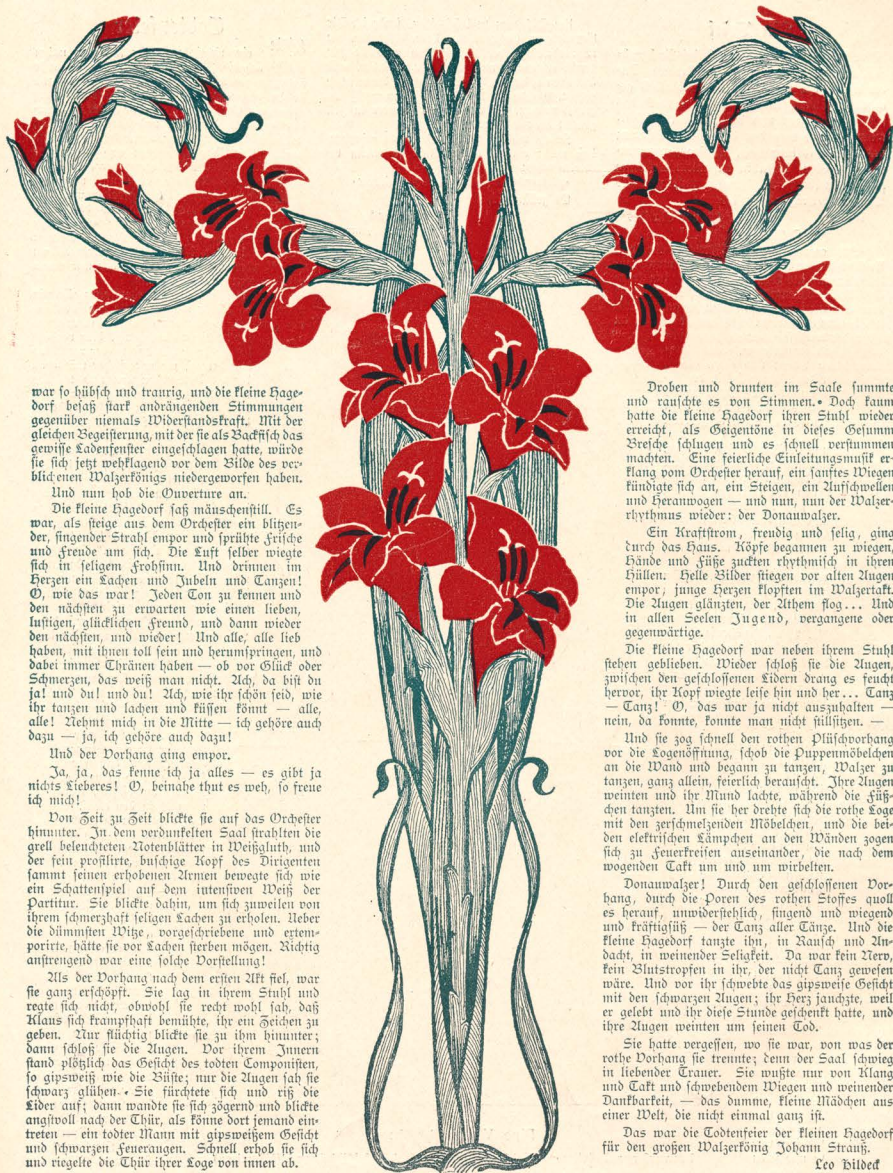
Entwurf zur Reichstags-Walturne von Prof. Adolf Hildebrand (München)

Todtenfeier

Wie ein richtiges kleines Zimmer nahm sich die Profeniumsloge aus, die erste rechts im zweiten Rang. Klaus Wiffen hatte sie in dieser Saison für die kleine Hagedorf abnommt. Oft sah er hinter ihr in der dämmernden Tiefe der Loge und ärgerte sich, daß sie so in die Vorstellung verfallen war, und darüber ihn, das Publikum und sogar ihre eigene Niedlichkeit und Eleganz verärgert. Denn die kleine Hagedorf liebte die Kunst, und zwar speziell die rhythmische Musik, geradezu unheimlich. Wagner fand sie „fab“, und das darf man ihr nicht übelnehmen; dafür war sie eben nur die kleine Hagedorf, die ihre Kaufbahn damit begonnen hatte, bei einem Straßentravall ein Kadententier einzuschlagen, und das mit einem rosafarbenen Sonnenstrahl.

Heute sah die kleine Hagedorf ganz allein in ihrer Loge. Klaus nämlich hatte Dienst bei seiner Familie wegen des offiziellen Charakters der heutigen Dorchella. Nur verlobten heute er hin und wieder vom Balkon herauf, wo er zwischen würdevoll breiten Damenschultern und tadellos wartierten Uniformen eingeklemmt war. Wie eine Sardinie in der Wäpfe, dachte die kleine Hagedorf mehr respektlos als mitteilend. Sie war nicht allzutaurig über ihr Alleinsein; denn Klaus hatte die schlechte Gewohnheit, ihr bei den schönsten Stellen etwas zuzuflüstern und beleidigt zu sein, wenn sie nicht darauf hörte; und heute gab es zu Ehren des toten Johann Strauß eine mit den ersten Kräften besetzte Vorstellung der „Fledermaus“. Die kleine Hagedorf freute sich fündich und wünschte nur, die langweiligen Trauerverle, die die Aufführung einleiten sollten, möchten erst darüber sein.

O, sie wüßte recht wohl, wer Johann Strauß gewesen. Das war der liebe Mann, der, außer der unergreiflichen „Fledermaus“ den „Zerstreuten“ geschrieben hatte, „Orpheus in der Unterwelt“, „Mamsell Ingot“, „Carmen“, den „Faschwalzer“ — kurz, alle die Sachen, die ihr am besten gefielen. Ein schöner Walzer war für sie ein Strauß'scher Walzer, und daß man zwei Johann und einen Eduard Strauß unterfchied, wollte ihr niemals in den Kopf. Strauß war Strauß, und es war jammerschade, daß so ein Mann sterben mußte, wie jeder andere. Ein Blick nur, daß man seine Musik nicht mit ihm begraben hatte. — In dieser Stimmung verfiel die kleine Hagedorf nun doch der billigen Rührbarkeit der Trauerverle von der Sentimentalen des Schanzleis mit ihrer nervollen Stimme gesprochen. Dort auf der Bühne stand auf stummwundem Sockel die Wüste des Componisten, welcher die Sprecherin zum Schluß eine Lorbeerkrone auf die Stirn setzte; den Hintergrund bildete der Diener Obergering, vom Stephanssturm überragt. Alles das



war so hübsch und traurig, und die kleine Hagedorf beläßt stark andrängenden Stimmungen gegenüber niemals Widerstandskraft. Mit der gewöhnlichen Eingeklagenheit, die sie sich jetzt wehklagend vor dem Bilde des verblühten Walzerkönigs niedergeworfen haben.

Und nun hob die Overture an.

Die kleine Hagedorf sah mühsamstill. Es war, als setze aus dem Orchester ein blühender singender Strauß empor und spritzte Gesänge und Freude um sich. Die Kraft selber wiegte sich in seltsam frohsinn. Und drinnen im Herzen ein Lachen und Jubeln und Tansen! O, wie das war! Jeden Ton zu kennen und den nächsten zu erwarten wie einen lieben, lustigen, glücklichen Freund, und dann wieder den nächsten, und wieder! Und alle, alle lieb haben, mit ihnen toll feint und herumspringen, und dabei immer Thränen haben — ob vor Glück oder Schmerz, das weiß man nicht. Ach, da bist du ja! und du! und du! Ach, wie ihr schön seid, wie ihr tanzen und lachen und küssen könnt — alle, alle! Nicht mich in die Mitte — ich gehöre auch dazu — ja, ich gehöre auch dazu!

Und der Vorhang ging empor.

Ja, ja, das kenne ich ja alles — es gibt ja nichts Liebteres! O, beinahe thut es weh, so freudig ich mich!

Von Zeit zu Zeit blinnte sie auf das Orchester hinunter. In dem verdunkelten Saal strahlten die grell beleuchteten Notenblätter in Weißgluth, und der feurig prollirte, buschige Kopf des Dirigenten sammt seinen erhobenen Armen bewegte sich wie ein Schattenspiel auf dem intensivsten Weiß der Partitur. Sie blinnte dahin, um sich zuweilen von ihrem schmerzhaft seltsamen Lachen zu erholen. Ueber die dümmsten Witze, vorgelesene Arien und extemporierte, hätte sie vor Lachen sterben mögen. Nichtig anstrengend war eine solche Vorfellung!

Als der Vorhang nach dem ersten Akt fiel, war sie ganz erschöpft. Sie lag in ihrem Stuhl und regte sich nicht, obwohl sie recht wohl sah, daß Klänge sich krausheftig bemähten, die ein Zeichen zu geben. Nur flüchtig blinnte sie zu ihm hinunter; dann schloß sie die Augen. Vor ihrem Innern stand plötzlich das Gesicht des toten Componisten, so gipsweiß wie die Büste; nur die Augen sah sie schwarz glühen. Sie fürchtete sich und riß die Lider auf; dann wandte sie sich zögernd und blickte angestoll nach der Thür, als könne dort jemand eintreten — ein toter Mann mit gipsweißem Gesicht und schwarzen Fingerringen. Schnell erhob sie sich und rißelte die Thür ihrer Koe von innen ab.

Drogen und drunten im Saale summt und rauschte es von Stimmen. Doch kaum hatte die kleine Hagedorf ihren Stuhl wieder erreicht, als Geigenklänge in des Gelumm Dreieck schlugen und es schnell verstummen machten. Eine feierliche Einleitungsmusik erklang vom Orchester herauf, ein lautes Wiegen kündigte sich an, ein Steigen, ein Aufschwimmen und Heranwoogen — und nun, nun der Walzer-rhythmus wieder: der Donauwalzer.

Ein Kraftstrom, freudig und selig, ging durch das Haus. Köpfe begannen zu wiegen, Hände und Füße suchten rhythmisch in ihren Hüften. Belle Bilder stiegen vor alten Augen empor; junge Herzen klopfen im Walzertakt. Die Augen glänzten, der Athem flog... Und in allen Seelen Augen, vergangene oder gegenwärtige.

Die kleine Hagedorf war neben ihrem Stuhl stehen geblieben. Wieder schloß sie die Augen, zwischen den geschlossenen Lidern drang es leicht hervor, ihr Kopf wiegte leise hin und her... Tanz — Tanz! O, das war ja nicht auszuhalten — nein, da konnte, konnte man nicht stillstehen. —

Und sie zog schnell den rothen Plüschvorhang vor die Sogenöffnung, schob die Puppenmöbelchen an die Wand und begann zu tanzen, Walzer zu tanzen, ganz allein, feierlich heraufst. Ihre Augen weinten und ihr Mund lachte, während die Füßchen tanzten. Um sie her drehte sich die rothe Kugel mit den geräuschelnden Möbelchen, und die beiden elektrischen Kämpchen an den Wänden zogen sich zu feuerreifen auseinander, die nach dem moegenden Taft um und um wirbelten.

Donauwalzer! Durch den geschlossenen Vorhang, durch die Poren des rothen Stoffes quoll es herauf, unwiderstehlich, singend und wiegend und kräftigst — der Tanz aller Tage. Und die kleine Hagedorf tanzte ihn, in Raufsch und Andacht, in weinender Seltsamkeit. Da war kein Ueber, kein Blinstropfen in ihr, der nicht Tanz gewesen wäre. Und vor ihr schwebte das gipsweiße Gesicht mit den schwarzen Augen; ihr Herz janzte, weil er gelebt und ihr diese Stunde gekostet hatte, und ihre Augen weinten um seinen Tod.

Sie hatte vergessen, wo sie war, von was der rothe Vorhang sie trennte; kein der Saal schwebte in liebender Trauer. Sie mußte nur von Klang und Taft und schwebendem Wiegen und weinender Dankbarkeit, — das machte, kleine Mädchen aus einer Welt, die nicht einmal ganz ist.

Das war die Codenreier der kleinen Hagedorf für den großen Walzerkönig Johann Strauß.

Leo Bildet



Rudolf Wilke (München)

— Na, Graf Saccarow, den sie in Hannover wegen Hazardspiel jeschwent haben, ist ja wieder reaktiviert worden!
— Die olle Teuratte soll wohl zum Ehrendienst Kommandiert werden, wenn der Monaco nach Berlin kommt.



„Gottlobdank, wir sind endlich
So Laster'n, wie auch Cicero'n,
Von Nimmer Leb, Dross und Dross!
Die Schwärzen stein im Nickerdrossen!

„Lerz Cicero ein Doktor war,
Ein römischer Drossat fogar,
Und jeder, der ihn lesen muß,
Bescherz, das ist ein Lössgröss!

„Nach Laster's Peridrossenung
Lustjücker darf Drossenung:
Zil es nicht soll, was drosser Illam
Lustlosse Gessamatz kann?

„Auf! Bude, „Schüler, unuerdrossen!“

Originalabdringung von Max Liebermann (Berlin)

Jedoch bei solchem Lössgröss
Lerzist mehr als Laster'n ein Dab,
Lerz madren's Bude ebens,
Lerz Laster und Lerz Cicero.

Ette Julius Bierbaum

Sommersehnsucht

Von Elisabeth Meyer-Silber

Im kleinen Dorfgarten blüht es dies Jahr, als wollest es die viele herumtrottelnde Ostergötter und alle diese letzten Früchtlings und alle diese fröhlichen Kinderfrüher in eine Schöpfungsfestung zu einander treten; es ist ein Duft auf diesem frischen Erde, der einen den Tönen nimmt, und die Bewegung, die am Saun vorüberweht und deren Maßregeln Nerge für ungenügend ein wenig über die Drossenungen, und ich lehnere vor dem Duft wie von Laster'n, und das Saun der Kirchschänke verdrängt überaus, ganz, alles davor, ich lehnere und lüppig von Sommergras und hülli uns in Wölfe.

Ein Nickerdrossen kommt aus der ferne — das ist das Meer, das lastet gegen die Meer küst, einfarblichst von Sommergras und lastet, mit den Schwamm fruchtig träumend die glatten Küstl berührt; es wehert seinen Garten fließt die Nickerdrossen nur fächernd an. Die Hand eines Kindes kann nicht fächernd fließen, das auf machend süßen durch die Drossenung geschickten Lam —

Um die Meergründe fließt die weite Welt, die beunruhigt, fröhlichen Fischerweiber und ihre dürftigen Männer sagen längt wehert; die Bewegung sind verdrängend im glühenden Über der Schenken; in den Gärten lächerlich sich die Pflanzen und träumen eine Stunde in den eigenen Nickerdrossen, und das Silberne Meer küll den Tönen an.

Im Nickerdrossen das Gärtenfeld der Kinderwagen, hier schimmernd mein ganz kleines Kind, Baumeln kommen am den Drossen, der das einzige Gärtenfeld der Bänglinge verdrängt. Diese Schwärzen, müden Baumeln, aufgeregt von dem tiefen Duft, mühen an den Eppen meines Kindes langsam; gelöst haben sie über Kiste im Drossenarten an das Drossen des Wagens; und ihr schwelendes Sonnen und der gelbe Schrei der Schwalbe, die wie ein Pfeil aus der Wölfe ins Korn herüberdrückt, mühen sich in die ferne Drossen, das aus derbelebende Wölfearten.

Sehnsucht von der Welt und dem Glanz sie ist ungenügend. Voll ist die Welt von Farbe und Licht an einem solchen Sommergras, diese süße Welt und verdrängt. Die Welt hat keine Wölfe mehr, die fächernd zusammen und fließt, — Alles ist erfüllt. Die fächernden Licht nicht mehr fließt, die Glanz sie nicht glühender entzündet. Die Sehnsucht der Wölfe und Nickerdrossen und des Wassers und der Küst ist erfüllt. —

„Sehe, so soll Erfüllung ist der Sommergras.“

„Wohl auch du nun ruhen!“

„Und ich lehnere hinaus auf den Nickerdrossen, in den Glanz der Sonne und auf mein schlafendes Kind.“

„Alles ist erfüllt.“

„Wohl auch du nun —“

Da, zum Himmel küll die Schwalbe, schreit herüber, träumt in das Meer; in die schlafende Seele geht die wider, erweckender Schrei.

Dieser einzige Schrei mitten im Sommergras, „Sehnsucht, Sehnsucht“, lehnere er, „Sehnsucht küllt immertal! Und ich gleich alles erfüllt; und ich gleich dein Herz voll Welt; Sehnsucht, Sehnsucht küllt da.“

„Und am Saun wehert, über den ich wehert die blühenden Schwärzen, sehe ich ein junges Mädchen gehen. „Ich küllt bis es, wie ich wehert zum Nickerdrossen, die Küst sehen, und nimmt ihren Strohdrossen vom Saun, verdrängt die Nickerdrossen und küllt hinein. „Ich küllt da,“ sagt sie, „dieser küllt Nickerdrossen. „Ist er denn?“ Und das einzige Kind hinter den Nickerdrossen ist es denn.“

„Und die Nickerdrossen, sagt sie, „an Deiner Küst, und die Küst auf Deiner Sien. Und der Sommergras, der über den keinen Garten liegt? Sind sie denn?“ „Alles, alles ist erfüllt. Und nun nehme ich's mit, was dich so küllt, Lebenslang. Deine Sehnsucht nehme ich mit.“

„Gegen den Himmel hehert sie die Nickerdrossen an. Als lange sie nach Sommergras. Etwas Gärtenfeld sagt sie mit ihrem Nickerdrossen. Dann geht sie weiter, am Saun entlang.“

„Ich aber stehe in der Sommergras wie gelüht. In meinen Nickerdrossen küllt sie einma küllt küllt sich wieder. Etwas, kann sie eine Nickerdrossen küllt sie ein Drossen, ich davon geküllt. Und ich stehe da mit ferne Seele. Und das Nickerdrossen drängen küllt es fort.“

Pöhlisch, über meinen Baupen geht der Schwalbenheer. Wie ein Pfefferkorn durchdringt er die schlafende Seele, diese große Nickerdrossen, — meine geliebte Seele. Und es beginnt zu thauen und zu rinnen und zu riefen tief zu drinnen, und zu wölven und zu beenden, und ich springe auf; alle ich nach auf der Landstraße, athemlos, weiter und weiter, die, die meine Sehnsucht beantwortet! Aber sie ist colder wie ich, und wie meine und weiter, fort von fern, Gärten, fort ist sie am Meer und julehnt sich für sich in die Wölfe. Auf dem Nickerdrossen küllt sie mich und küllt sie, wie verdrängt, nie wehert, da sie am fern Garten verdrängt.

„Hast Du keine Angst um Dein Dabeim? Keine Angst um das, was Dein ist? Denkst Du nicht an den kleinen Garten? Denkst Du nicht an die Blumen vor Deiner Schwelle? Denkst Du nicht an Dein kleines Kind? Siehe, alles ist erfüllt, folge mir nicht, denn sonst mußt Du dies alles verlassen. Und nun tauche ich unter mit Deiner Sehnsucht, — tief, in das ewige Meer.“

„Aber ich werfe mich nieder am Strande, und ringe die Hände, und siehe: „Gieb sie mir wieder, laß meine Seele nicht so todt und leer! Gieb meine Sehnsucht wieder. Nimm alles was ich liebe, nimm es Dir!“

„Was brauchst Du noch die Sehnsucht?“ sagt sie, und schaukelte fern und ferner. „In Deinem Garten wirst Du sitzen wie andere Frauen, auf Deine Blumen schauen, auf den Wagen mit blauen Gardinen, in das spiegelblanke Haus, und ohne Sehnsucht sein. Das Riefeln und Wallen und Wogen und Branden hört auf in Deinem Inneren, Ruhe sinkt über Dich hin, und alle Qual und alle Unrast schweigt. Geh, weine nicht, sie hat Dich oft so tief gequält, Deine Sehnsucht. Nimm nehme ich sie mit. Geh hin zu Deinem kleinen Kinde, das Du liebst.“

— Sind Kommerzienräthe reiche Leute?

— Sie sehen doch, sie repräsentiren eine Million,



Und sie verfinst, die Gestalt aus meiner Mädchenzeit; ich aber höre und fühle nichts mehr; ich weiß nur daß sie stirbt, die da mein Bestes hält, daß sie untergeht für ewiglich. Und ihr nach stürze ich mich, hinab ins Meer. — — —

Das war mein Traum. Am Kinderwagen war ich eingeschlafen, am Gesang der Hummeln, am Duffe der Kesseln und des Hens. Jetzt aber geht es über meinem Haupt und ich erwache.

Dieser winzige Schrei mitten im Sommer! Der Auf der Schwalbe, der herrliche Sehnsuchtschrei! O wie er zittert mitten durch mein Herz, durch meine Seele, die nicht leer ist, die nicht verfunken ist im ewigen Meer, — mit der Gestalt aus der Mädchenzeit!!

Am Gartenzaun vorüber ziehen die Fischerfrauen mit ihren dürftigen Männern, und die Feldarbeiterinnen. Ich sehe ihren stumpfen Blick, der geradeaus gerichtet ist, in's große Nichts, und ich juble im Inneren: Mein, ich bin nicht wie ihr. Nimmermehr bin ich wie ihr, — taub, wenn die Schwalbe schreit, blind, wenn die Sonne die herrliche Welt durchflutet. Und mein Kind reiß' ich empor, daß es meinen Jubel fühlt, daß es etwas merkt von meiner Sehnsucht, — dieser Klang, und dieser Kuß, die ich niemals hergebe, nimmermehr, — nicht für alles, was ich liebe, nicht für Heim, nicht für Kind!! — — —



Neues von Serenissimus

Serenissimus wohnt eines Tages dem Unterricht in einer Volksschule bei. Der Lehrer prüft einige Anaben, die tadellos entsprechen. Serenissimus nicht halbdoillt mit dem Kopfe und verläßt in Begleitung des Lehrers das Lokal.

Draußen aber wendet sich Serenissimus plötzlich gegen den Lehrer, blüdt ihm sehr scharf in die Augen und sagt:

„Ach, Kinder haben alles sehr gut gelernt. Aber sagen Sie — äh — auf Ehr' und Gewissen — nicht wahr, das, was Sie geprüft haben, haben Sie schon alles den Kindern einmal vorgetragen?“

G.

Sein erster Gedanke

Das dreißährige Fröhchen wird am 10. März, dem Geburtstag der Königin Luise, von seiner Wärterin im Berliner Tiergarten spazieren geführt und kommt an das herrlich mit Blumen geschmückte Marmordenkmal der Fürstin. Wärterin: Siehst Du, Fröhchen, die weiße Dame, das ist die gute Königin Luise, die hat heute Geburtstag...“

Fröhchen (nach einem prüfenden Umlblick, verächtlich): „Ach wat, die hat ja teener Teifch mit Kuchen!“

Die Illusion

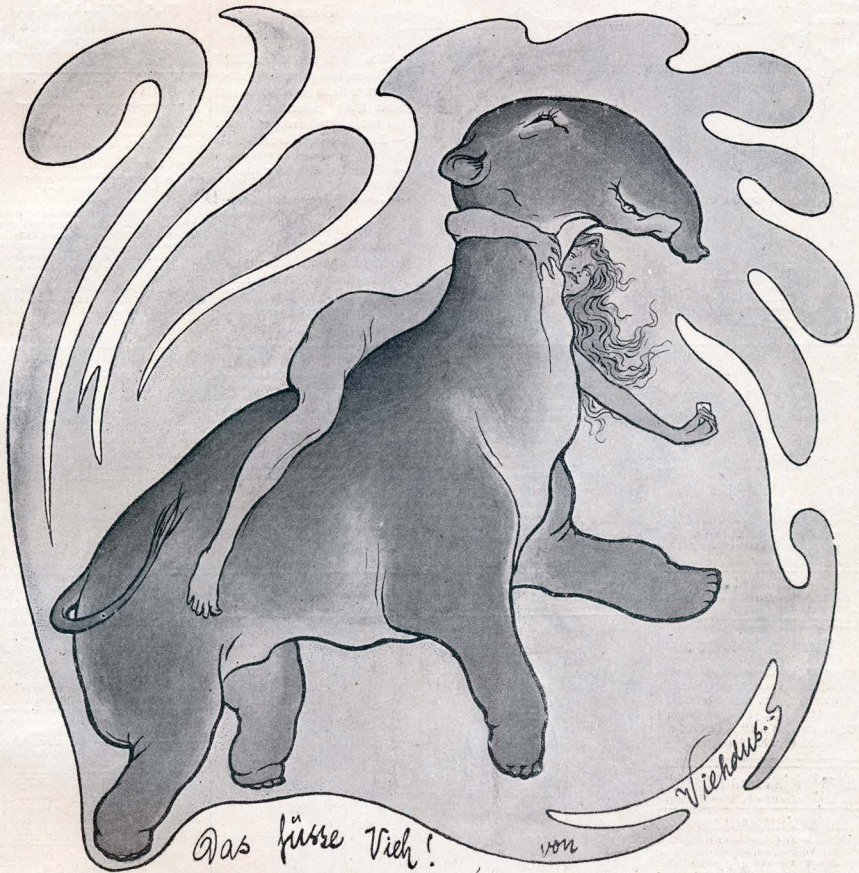
General: „Ach — mein lieber Oberst — äh — alles ganz gut und schön — aber — äh — ... verflucht viele fahrlässige Offiziere in Ihrem Regiment! ... Wird wohl sehr bon gelebt? — Was? — Sieht ja bald aus wie beginnende Abriistung? Hähähä...“

Oberst: „Su Befehl — Herr General! — aber... das Regiment ist sehr stolz darauf; denn wenn man das so betrachtet — namentlich bei Licht... man hat dann quasi immer so das Gefühl! ... sich in einer gelehrten Gesellschaft zu befinden!...“



M. Feldbauer (München)

Bauernmadel: „Gelt, Du bist früher auch a mal a Weibsbild g'wesen?“



Das süsse Vieh

Tanz mit mir im Kreis herum
 Nett und elegant —
 Schrump woiduumm, schrump woiduumm,
 Friß mir aus der Hand!

Ist die Nase noch so krumm,
 Blickst doch gut und treu,
 Und im Kasten — schrump woiduumm —
 Hast Du Geld wie Heu!

Wenn Du stöhnst: „Ich liebe Sie!“
 Blickst Du gar so dumm —
 Wißt d'rum doch ein süßes Vieh —
 Schrump woiduumm woiduumm!

Willo

Ancien régime

„Wann wird Ihre Frau entbunden?“ fragte
 Ludwig XIV. einen Höfling.
 „Quand il plaira à votre majesté,“ ant-
 wortete dieser mit tiefer Verbeugung.

Frankfurter Zwiegespräch

„Glaube Sie, daß der Herr Kahn Cancan
 kann?“
 „Na, der Herr Kahn kann kan Cancan.“

Jugenderinnerung

„Sie hatten mit Herrn Starkmann früher
 Beziehungen?“
 „Ja wohl, wir sind als Jünglinge ein paar
 Jahre zusammen Uebermenschen gewesen.“

Der Hauptgrund

Unteroffizier: „Warum ist ein Schiffs-
 kampf stets noch mörderischer als eine feld-
 schlacht?“

Soldat: „Auf dem Schiff kann man sich
 nicht so gut decken!“

Unteroffizier: „Schon — aber warum
 hauptsächlich?“

Soldat (rauf): „Man kann nicht da-
 vonlaufen!“

Uebersetzungskünste

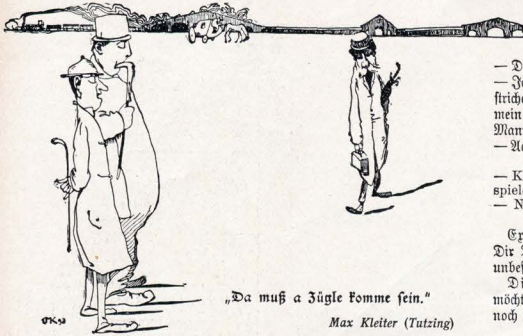
Domus nostra vetus firma est.

Unser Haus ist eine alte Firma.

Ventum est ad desertam.

Man kam zum Desert.

St.



„Da muß a Jügle Fomme sein.“

Max Kleiter (Tutzing)

Humor des Auslandes

— Du hast ein neues Kleid, Kate?
 — Ja, ich kam einem frisch angefrischten Baum zu nahe, da war mein Kleid rümt mit dem Mann wurde mit ein neues laufen.
 — Ach, sage mir, wo der Baum ist?
 — Kann Ihre Tochter Klavier spielen?
 — Nein! Aber sie thut's.

— [(Polichinelle)]
 Er-Bittwer: Je mehr ich Dir Deinen Willen lasse, desto unbeschränkter willst Du sein.
 Die Gattin: Natürlich! Man möchte wirklich glauben, Du seist noch nie verheiratet gewesen.

[[Pucks Library]]

Schriftsteller

welche Verleger wünschen, finden solch ein unter F. C. B. 2624 an Rudolf Mossa, Frankfurt a. M.

„JUGEND“

Inseraten - Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München-Leipzig.
 Insertions - Gebühren für die 4 gespalt. Nonpareilzeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zustellung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.—). Preis pro 2 Monate Mk. 2.—, für 1 Monat Mk. 1.—. Preis der einzelnen Nummer 30 Pf. Postfrankatur. Preis für Oesterreich-Ungarn pro Quartal fl. 2.70, incl. Stempel u. Porto.

Als Kräftigungsmittel

für Kinder und Erwachsene unerrecht

Dr. med. Hommel's Haematogen

Ungarn fl. 2.— 6. W. Depots in den Apotheken. Literatür mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Herr Dr. med. C. Schwarz in Gärden (Hannover) schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem 9monatlichen, blutarmen und atrophischen Säugling in Anwendung gezogen. Der Erfolg war vorzüglich. Schon nach 14tägigem Gebrauch war das Kind kaum wieder zu erkennen. Gesicht und Glieder hatten ihre Rundung wieder erlangt und Wangen und Ohren zeigten an Stelle der früheren Leichenfarbe eine gesunde Rötung. Ich habe seit dieser Beobachtung Ihr Haematogen bei einer größeren Zahl von Kindern verschiedenen Alters ordiniert und mich von der stets vortrefflichen Wirkung desselben überzeugt.“

Herr Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz (Hannover): „Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenem Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach zweimonatlichem Gebrauche von Dr. Hommel's Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“

Ist 70.0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Eiweißverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20.0, Malagawein 10.0. Preis pro Flasche 2/6 u. 3/6. In Oesterreich-chem. reines Glycerin 20.0, Malagawein 10.0. Preis pro Flasche 2/6 u. 3/6.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Paul Rietz (München).

Wach-Wing- u. Mangelmaschinen

Paul Knopp, Maschinenfabrik Berlin S.W. Behnck Str. 67 (necht 15)

Reparaturbillig & gut.

Junge Wittve
 aus guter Familie sucht Stellung als Gesellschafterin oder Reisebegleiterin zu ihrem Herrn, würde eventuell auch leichte Pflege übernehmen. Offerten werden unter A. J. W. 34, an die Exp. d. Bl. erbeten.

Billige Briefmarken engros & detail Preisl. gratis
 A. Bestelmeyer, Hamburg.

Wichtig f. Ansichtskartensammler!
 Reizende Ansichtskarten polnischer Städte u. Volkstypen, kolorirt (schönste Ausführung) direkt adressirt I. Serie (10 verschiedene Karten) M. 2.— per Postanweisung, 10 Karten unter Kreuzband zusammen M. 1.50 empfindl.
 A. Landowski, Lemberg.

Wer ???
 kräftig stolz
 Schnurrbart
 wünscht, sende seine Adresse.
 Anleitung gratis n. Franko.
 F. Kiko, Herford.

Verlangen Sie gratis!
 mein neues Pracht-Catalog über
HAMMONIA-FAHRRÄDER
 Verfertigt in
HAMBURG
 MOTOR-RÄDER
 und Zubehörtheile
 am besten und zu den billigsten Preisen
 und allerbilligsten Preisen
Hammonia-Fabrik
 A. H. Veltzen, Hamburg

Flüssige Tüschchen
 von Dr. Ziemer
 FÜR ALLE ZEITUNGSABONNEMENTE
 FÜR ALLE ZEITUNGSABONNEMENTE
 FÜR ALLE ZEITUNGSABONNEMENTE
 G. H. WAGNER, HAMBURG U. WILH.

Krankenfahrräder
 feuers, leicht, sanft, sehr gebaut und von geschmackvollem Aussehen, liefert in reichstem Systeme und Weiten zum Preise von 86—250 Mark die
Dresdner Aiderwagensfabrik
G. E. Höfen, Dresden N.,
 Königsbrüderstraße 56.
 Kataloge auf Verlangen gratis und franko.

Matrimonio
 Meine Rechte, dieg. Gefährdung, Erste 30, sehr vermög., wünscht sich nach München zu verheiraten. Stimmlicher oder wissenschaftlicher Beruf begehrt. — Bittwer, nicht über 45 Jahre, mit Rühmen nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter A. H. v. B. 12484 an Haasenstein & Vogler, Wien, I.

Psyche, Character, den inneren Menschen, d. einig, sanft, (E. grat.); der Bittwer der Händelg. F. F. Liebe, Augsburg I.

Patente
 B. Reichhold Ingenieur
 BERLIN Luisen Str. 24 HAMBURG JUSSEDDORF

Hramint Feinster Eikör
 Hramint-Eikörfabrik, Leipzig

OSCAR CONSÉE
 GRAF...
 MINCHEN
 SPECIALITÄT
 ZINNOBER
 CHROMTYPE
 22 GOLDKAMMERN
 LICHTDRUCKEREI
 STEINDRUCKEREI
 KUNSTDRUCKEREI
 GALVANOPLASTIK
 Hochdruck Proben etc.

Das Echo ist das Organ der Deutschen im Auslande

Vierteljährl. d. Post od. Buchhandel 3 M., d. Kreuzb. 4.50 M.; jährlich 13 M. Jeder Deutsche im Auslande verlange Probenummer von dem Echo-Verlag Berlin SW. 43.

Kurze Gedichte
humoristisch, bis zu 12 Zeilen, honorirt gut und hat häufige Verwendung eine bekannte Verlagshandlung. Offerten mit Probe sub. D. T. 243 an Rudolf Koss, Dresden erbeten.

Kleine Zeichnungen
Strichmanier, humor, gehalten, acceptirt auch mit Text! fortwährend eine bekannte Verlagshandlung. Probezeitung nebst Honoraranspruch erbeten sub. D. U. 244 an Rudolf Koss, Dresden.

Berlin: Leipzigerstrasse 91
Köln: Unter Fettenhennen 7
Hamburg: Stadthausbrücke 11
München: Schwandlauer-Passage
Magdeburg: Breitweg 3a

Dr. J. Schanz & Co.
Patente

Gebrauchsmuster und Warenzeichen
Erwerbung und Verwerthung
Ankauf von Erfindungen
Weltgehende Vergünstigungen
Auskünfte kostenlos

Kikolin!
wirkt staunenswerth mit 17 Jahren Flotter kräftiger



Schnurrbart
gegen Nerven, 04, Erlb. V. 3. - M. M. Gebrauchsanweisung nur echt bei F. Kiko, Herford, Parf.-Fabrik.

HOLLAND-AMERIKA LINIE

KÖNIGLICH - NIEDERLÄNDISCHE POSTDAMPFSCHIFFFAHRT
Zwischen Rotterdam - New York über Boulogne sur Mer
3 1/2 Stunden von Paris und London
Amsterdam - New York
Doppelschraubendampfer 12.500 Tons.

Wegen Auskunft wende man sich an die Zweigniederlassungen:

BERLIN	Unter den Linden 41
LEIPZIG	Bahnhofstrasse
PARIS	1 Rue Auber
WIEN	1. Kolowratring 10

oder an die Verwaltung in **ROTTERDAM**.



LANSHOUT, HAAG

Unübertrroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELEE * KALODERMA-SEIFE

Gewächst geschützt unter Nr. 12815.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Zuckerlakt giebt Muskelkraft!

Süder ist in Verbindung zu einem hohen Nährwert ein billiges Nahrungsmittel.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartige wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit edelich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.



Dr. Schönermark's
Desodorin
hat sich als einfaches, billiges und angenehmes Mittel gegen **Stüchtheit** bewährt. Zu haben in Päckchen à 25. 50 und 100 Pf. in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Künstlerpinsel „Zierlein“.



„ZIERLEIN“

Klassisch wie Borstpinsel, hart wie Haarpinsel.
Füllt nie von Stiele D. R. G. M. No. 83205.
in ges. gesch. Verpackung D. R. G. M. No. 68844.
Garantie für jedes Flasel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmalerei.

Vorzügl. u. ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl der hervorragendsten Akademie-Professoren und Kunstmalerei-Prospecte grada.

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.

Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.



Otto E. Weber
Weber's Würfel-Thee
Radebeul - Dresden.

Unser Ziel ist Weber's Würfel-Thee ebenso populär und allgemein beliebt zu sehen, wie **Weber's Prima-Feigenkaffee** und **Weber's Carlsbader-Kaffeegewürz**, die seit Jahrzehnten eingeführten Fabrikate der Firma.

Behufs rascher, allgemeiner Einführung liefert die Fabrik von **Otto E. Weber, Radebeul-Dresden**, nach Orten, wo noch keine Niederlagen, Probeaufträge von M. 3 an, franco Nachnahme an Jedermann.

Der Kuß auf's Auge

Prof. Dr. Uthoff in Breslau theilt zur Warnung mit, daß eine junge Frau, die von ihrem Gatten häufig auf die Augen gekußt worden war, durch die hierbei in's Auge gelangten Pneumokokken, deren Vorkommen im Auge nichts Außergewöhnliches ist, die Sehkraft fast vollständig einbüßte.

Komm, Freundin, komm und neig' Dich zu mir nieder

Und lindre, die mich schies, ersehnig, die Glut! —
Matthei kommt, küßt mir die Augentüder,

Und wunder-reich und wohl wird mir zu Nut.

Wie ämtingend, wie woenig wiert die Hüte,
Geheimnißvolle Macht der Sympatie! —

— Doch sieh: Da schiebt ein Mann mit einer Brille
Sich drohend plötzlich zwischen mich und sie.

„Ich bin Professor Uthoff,“ sagt er trocken,
Und dann beweist er gründlich mir und Nar,

Wie leicht das Auge durch die Pneumotoffen
Gerathen kann in tödliche Gefahr.

„Ja, ja, so geht's! kaum that man sich ein Sehe
Und denkt dabei: „Was kann da weiter sein!“ —

So fährt auch schon die liebe Dygnie
Dazwischen rauch und sagt entschieden: **Acht!**
Bohemund



Ein kleiner Knabe hatte einst ein kleines Choralsuch an die Schnur seiner Peitsche gebunden und schwengte es mit aller Kraft durch die Luft. Ein wohlgeschickter Superintendent kam desselbigen Tages, und da er den Knaben sah, machte er alsbald: „Was machst Du da, mein Sohn?“ Der Knabe aber antwortete allfogleich: „Ich bringe das Wort Gottes wieder in Schwung!“ — „Recht so,“ versetzte der würdige Geistliche, „jedem nach seinem Begriff und Vermögen!“

Der kleine Knabe wurde auch später ein großer Kultusminister. Er hieß **Woffe**.

Ein kleiner Knabe hatte einen Neu-Kuppiner Schlachtenbilderbogen zum Geschenk erhalten und machte sich daran, ihn abzumalen. Ein funstverhänderiger Herr kam dazu, sah, was der Kleine gemacht hatte, und sprach:

„Na, mein Junge, Du malst Dir da ja einen netten Stiefel zurecht!“

Da fasste der Knabe Muth und malte sich noch viele Stiefel zurecht. Er wurde auch später Akademiedirektor und ein vorzüglicher Redner. Sein Name war **Anton v. Werner**.

Ein kleiner Knabe spielte mit seinen Genossen Räthfelaufgaben, und einmal gab er ihnen folgendes Räthsel auf:

„Erst weiß wie Schne, Dann grün wie Aue, Dann roth wie Blut, Dann schwarz wie'n Jesuitenhut.“

Was ist das?

Aber seine Genossen konnten es nicht raten. Da jagte der Knabe: „Das bin ich!“

Er wurde auch später ein großer Freiheitsmann. Sein Name war **Georg v. Vollmar**.

Ein kleiner Knabe spielte auf dem Guthofe seines Vaters. Eines Tages saß er geteilt in der Nähe des Kuhstalles; die Thür des Stalles öffnete sich, und heraus trat mit Gebrumm eine Kuh. Der kleine Knabe fragte seinen Papa, als er die Kuh sah:

„Papa, ist das der Lehrer?“

„Nein,“ sagte der Vater, „das ist eine Kuh.“

Der Knabe aber lernte noch immer mehr Landwirtschaft und wurde später ein großer Minister. Er hieß **v. Hammerstein-Logten**.

Erste Lebensindrücke

In einer süddeutschen Großstadt wurde kürzlich ein Säugling auf festlich geschmücktem Automobil zu Taufe gefahren. Auch die Batzen, die Gebarme und sonstige Tanten fuhren unter Benzinpuff und Tututu an, begrüßt von dem Spott der unbedächtigen Trochsenlenker.

Als aber das Kind getauft werden sollte, zeigte sich, daß es an Seckrathheit und Venenstollt litt, und es mußte umgelaut in das nahe Kinderhospital geschafft werden.

Schlimmste Verwünschung

Veigel es (zum Concurrenten): „Minister in Oesterreich sollste werden!“

Der ungalante Papa

— „Papa, hier in der Zeitung ist von einer „Quetschmaschine“ die Rede, was ist das?“

— Der Papa (mit einem Blick auf die Mama): „n Corset!“

Technikum der freien Hansestadt Bremen

(Baugewerk-, Maschinenbau-, Schiffsbau- und Seemaschinen-Schule)

versendet auf Verlangen kostenlos Programme aller Abtheilungen. —
Baugewerkschule: Oberklasse für Hoch- und Tiefbau, Vorzüglich eingerichtete Laboratorien, namentlich für Elektrotechnik, daher ausgezeichnete Gelegenheit zur Ausbildung als Elektrotechniker. Beginn des Winterhalbjahres am 5. Oktober.

DIE „JUGEND“ AUF DER REISE.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hotels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklich die Münchner „JUGEND“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „JUGEND“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Um auch auf der Reise eine regelmässige Lektüre der „JUGEND“ zu ermöglichen, haben wir **Reise-Abonnements** eingerichtet, durch welche die neue Nummer **sofort nach Erscheinen** an jede gewünschte Adresse geliefert wird. Preis für die Nummer einschliessl. Porto 35 Pfennig. Alle Buchhandlungen, sowie der unterzeichnete Verlag nehmen Bestellungen entgegen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24

Verlag der „JUGEND“.

Ein großes Verbrechen

gegen die Gesundheit ist der längere Gebrauch von Arzmitteln. Ich heile die Verschmutzung. Mein brandig feines Arzmittel mehr. Prospekte gratis. Dr. med. Kleffner, Spezialargt f. Innerleibsch. Kiel.

Empfehlenswerthe

*** * HOTELS. ***

Aachen, Hotel du grand Monarque.
Hotel Kaiserhof, 160 Zimmer.
Bauknechtstr. 21, H.
Hotel v. Pons, Heidelberg, Villa Agnes.
Dresden, Savoy-Hotel.
Lugano, Hotel Reichmann an Lago.
Marienbad, Hotel Dolphin.
München, Grand Hotel Continental.
Grand Hotel Luitpold.
Sommering, Südbahn-Hotel.
Wien, Hotel Royal.
Zürich, Hotel Schweizerhof.



Eine „Ansichtskarte“ aus der Sommerfrische

Ihre himmlische Straße watschelt Frau Sonne,
Sitzt am Zenithe sich hin und stridt,
Und Peter, der Pförtner am Thore der Wonne,
Ist über'm Courszettel eingenidt.

Matt lassen die Engeln die Flügel bangen,
Und hier auf Erden schwinen die Stiche —
Meine Seele ist längst aus dem Leime gegangen,
Ich grüße Dich schön aus der Sommerfrische.

Das bössliche Schwäblein (zur Zeit in einem oberbayerischen Luftkurort)

Arzt (Bayer): „Wenn Du mir nicht gleich die Zunge herzeigst, dann nehm' ich dich beim Ohrwalsch'l. Versiehst mich?“

Der Kleine Schwabe: „So? So grob isch mer bei uns dahomin nit mit de Leit! Mutter, gib mer mal de Hammer her, daß ich den Dokter auf de Grind' nauß hane kann.“

Saure Gurlengeschichten

Wir erhalten folgende Zuschrift:

An die Redaktion der „Jugend“,
München.

Sehr geehrte Redaktion!

Mit herannahender Sommerzeit drängt sich in Zeitungen und Zeitschriften insofern eintretender Stille in Politik, Theater- und Geschäftsleben ein regelmäßiges Bedürfnis nach Lesestoff, insbesondere nach sogenannten „Vermischten“ (Miscellen, Anekdoten, Eberzen, Unglücksfällen etc.) geltend zu machen. Wir geben uns die Ehre, Ihnen beifolgend eine Probekollektion unserer „Sauren Gurlengeschichten“ zur gefälligen Ansicht zu überreichen und stehen auf Wunsch zu weiteren Sendungen und Auslastung gern zur Verfügung. Unser „S. G.“ erweisen sich als allgemeiner Beliebtheit wegen ihrer Leichtverfänglichkeit und Dauerhaftigkeit. Dieselben sind mit unwesentlichen Veränderungen jedes Jahr wieder zu gebrauchen. Honorar nach Uebereinkunft. In der angenehmen Hoffnung, auch mit Ihnen in Geschäftsverbindung zu kommen, zeichnen wir

mit vorzüglicher Hochachtung

ganz ergebent

Ansprünger & Co. K. G.

Literarische Verlags- und Vertriebsanstalt.

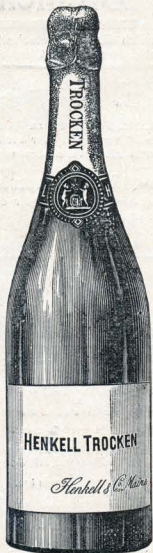
Trotz unerer Ueberfülle an Stoff würden wir es nicht veranmerken können, wenn wir unsere Leser nicht mit der Probekollektion bekannt machten. Hier ist sie:

I. (Nutzer No. 374)

In Denver City (Colorado) fand am 16. Juni *) eine Hochzeit unter bemerkenswerten Umständen**) statt. Wie Elise Burton hatte ihren Bräutigam, den reichen James Cuff, kennen

*) Das Datum kann beliebig geändert werden.

**) Seit zu denken!



HENKELL-
TROCKEN

hergestellt aus erlesenen
Weinen der Champagne.



Auch eine Seeschlange — aber eine äußerst angenehme!

C. D. Gibson (Life)

gelernt, als er noch ein stattlicher, besaubernd schöner junger Mann war, und ihm ewige Erue gelobt. Daß die liebregende Braut diesen Schwur zu halten gewillt war, bewies sie am 16. Juni, als sie dem Verlobten die Hand zum ewigen Bunde reichte. Mr. Guff hatte nämlich inzwischen das Mißgeschick gehabt, durch eine plötzliche Dynamitpatrone beide Arme, beide Beine, beide Ohren, die Nase und sein ganzes Vermögen zu verlieren. Der Unglückliche hatte seiner Verlobten für Wort zurückgegeben; diese aber erklärte, daß sie nie einen andern Gatten wählen werde, als ihren James. So fand denn am genannten Tage die herabwogende Feier der Trauung unter großem Anhang des Publikums statt. Kein Auge blieb trocken, als das Paar am Altare niederkniete, um den Segen des Geistlichen zu empfangen.

II. (Muster No. 2368)

Eine interessante Operation an einem Elephanten wurde kürzlich in X.**) vorgenommen. Ein biederer Dichtbater des dortigen zoologischen Gartens litt seit einiger Zeit offenbar an einem verborgenen Gebrechen, das ihm bald ein tiefes Stöhnen, bald laute Schreie entlockte. Dabei beobachtete man, daß das leidende Tier wiederholt das Bestreben zeigte, den rechten Vorderfuß an den rechten Stoßzahn zu drücken; niemand aber vermochte den Sitz des Übels ausfindig zu machen. Schließlich verließ der Chirurg der dortigen Klinik, Brotschiff W.**) auf den Gedanken, die Zähne des hohen Patienten zu untersuchen, und da stellte sich heraus, daß der rechte Stoßzahn an seiner Spitze eine kleine Oeffnung zeigte. Der geniale Gelehrte schloß sofort auf Staries im rechten Stoßzahn und empfahl Blombierma durch einen geschickten Zahnarzt. Einen solchen fand man in der Person des Herrn Dr. Z.**) und dieser unternahm dann die nicht ganz leichte und unglückselige Operation. Nachdem man den Knoch 6 Kubikmeter Chloroformwaite vorgehalten hatte, verfiel er in Schlaf. Man wusch ihm die Beine gefeilt, der Müffel ausgeföhrt, durch ein Eisenrohr gezogen und unten mit einem Euerriegel versehen, der ein Zurückziehen des Müffels unmöglich machte. Während aber Dr. Z. noch damit beschäftigt war, den angegriffenen Zahn auszubohren und zu reinigen, erwachte der Elefant aus der Narkose, zerriß die Fesseln der Vorderfüße und schlug mit dem eisengefeil-

ten Müffel um sich. Nunmehr wurde ein größeres Paket Chloroformwaite von 10 Kubikmeter Inhalt herbeigebracht und dem rasenden Ungetüm vorgehalten. Jetzt blieb die gewünschte Wirkung nicht aus; die Pulpa konnte geöhrt werden, bevor der Patient wieder erwachte. Demnächst wird die Ausfüllung des Zahnes vorgenommen werden. Ein englischer Millionär hat das erforderliche Gold zur Verfügung gestellt.

III. (Muster No. 16)

Ueber ein höchst merkwürdiges Freundschaftsverhältnis aus der Thierwelt*) berichtet uns ein Naturfreund aus Nordhausen. Am Garten desselben befand sich dicht über dem Boden ein Hänflingsneft mit fünf Jungen, die von den Eltern aus freudig einem Grunde verlassen worden waren. Eines Tages, als unser Naturfreund die zierlichen Schreihähne genöthigt Weife füttern wollte, sah er mit Schrecken, daß eine Kreuzotter den Kopf in das Hänflingsneft steckte. Er eilte hinzu, bemerkte aber im selben Augenblick, daß die gefährliche Natter sich zurückzog, ohne eines der Jungen mitzunehmen. Unser Freund hielt sich abwartend

und sah, wie die Schlange nach wenigen Minuten wiederkehrte, abermals den Kopf in's Nest steckte und sich abermals zurückzog, ohne den kleinen Vögeln ein Leid zu thun. Nun beschloß er, genauer acht zu geben, und bei einer abermaligen Wiederkehr der Schlange sah er deutlich, daß sie mit der gehaltlenen Zunge ein Insekt unklammert hielt und dieses den kleinen Waiseln als Nahrung verabreichte. Es dürfte dies der einzige bis jetzt beobachtete Fall sein, daß die Kreuzotter sich in dieser liebevollen Weife eines verlassenem Vogelnestes annimmt.†)

*) Es ist zweifellos, dieses Augenblick zu machen. Wo man die Geschehnisse gleichwohl zu stark finden sollte, sage man sich: Alle müssen die Beemntung für das Erzählte unsern Gewissensmann überlassen.“

Punkirtes aus Oesterreich

Um behördlicher Nachreglung zu entgehen, veröffentlichte neulich ein Wiener Blatt eine oppositionelle Verfassungsumgebung in folgender Form: „Und wenn der § 14... Und wenn die Zuckersteuer... Dieser § 14... Und... und diese Zuckersteuer... § 14... Zuckersteuer...“

Will uns die Zeitung was erzählen, Was konstitutionell könnte sein, Dann stellt, die Worte zu verbeihen, Zur rechten Seit der Punkt sich ein. Der fröhliche Beifall verpöntigt Sich bald in lauter Punkt nur. So wird der Staatsanwalt bezeichnigt Vom Redakteur durch Selbstkennt. Wenn nicht, dann wird er eingekunt, Drum schreibt er lieber: Punkt Punkt Punkt.

Graf Punkt Punkt Punkt — so liest man täglich — Den soll der Punkt Punkt Punkt jogleich, Denn seine Punkt Punkt Punkt ist täglich Und führt zum Punkt Punkt Punkt das Reich. Nicht nur den Zucker Punkt Punkt leider — Punkt Punkt Punkt Punkt — Petroleum, Punkt Punkt Punkt Punkt — Punkt und so weiter Geht heut schon als Parole um! Es laßt, sieht er so Punkt an Punkt Der Staatsanwalt und sein Adjunkt.



Eine Partie Poker

Präsident Krüger: „Mein lieber Chamberlain, wenn Sie so frech „ansagen“, so ist das Ihre Sache!... es fragt sich nur, ob Ihre Partnerin, die allernachlässigste Frau Königin, nicht mehr dabei verliert als ich.“ (Petit Bleu)

*) Etz beliebig zu wählen, an dessen etwas weit weg.
**) Möglichst häufiger Name: Meyer, Thompson, Zurand od. bergl.

Meldung aus Petersburg vom 1. August: „Die Tendenz zu einer Annäherung an Deutschland, die sich in Frankreich zeigt, erregt hier viel Aerger, der nicht nur im Privatgespräch, sondern auch in russischen Zeitungen, so besonders der „Nomoje-Wremja“, zum Ausdruck kommt.“



Delcassé in St. Petersburg

ferdinand-Murasjew: „Wie weit kommst Du mit dem Mädchen? Bekenne!“

Georg-Marshall-Delcassé: „Lassen Sie mich los. Ich will alles verrathen.“

(Kabale und Liebe, IV. Akt 3. Scene)

„Französisch-deutsche Annäherung“

Von einem Freunde und eifrigen Mitarbeiter der „Jugend“, dem wir, trotz seiner entschiedenen deutschen Gesinnung, mit Rücksicht auf seine Abstammung ein objektives Urtheil über deutsch-französische Beziehungen zutragen, erhalten wir folgende Zeilen:

„Sie haben mich eingeladen — ich komme! Aber nicht als Hochzeitsgast. Denn ich kann mir nichts Verheirathetes denken, als irgend eine Art von ehelicher Verbindung zwischen Frankreich und Deutschland. Was dabei herauskommt, habe ich an mir selbst erfahren: Mein Vater war Deutscher von edelstem Schrot und Korn, meine Mutter Französin vom reinsten Wasser, oder vielmehr von reiner Milch, denn sie hat mich, wie alle meine Geschwister, ein Jahr lang an der Brust gehabt. Beide Eltern waren als Abkömmlinge alteneigensinniger nationaler Urkräften mit den charakteristischsten Tugenden und Fehlern ihrer Race behaftet. Wir in zwei Punkten waren sie durchaus homogen, nämlich in der Gesundheit der Knochen und der Höflichkeit des Vorgesangs; so wurden ihre leidigen Disharmonien wenigstens für die Kinder äußerlich erträglich. Da ich als Produkt ihrer ersten leidenschaftlichen Liebe die Eigenschaften Beider stark ausgeprägt in mir vermingle, so sehr zwar, daß ich noch heute ab-

wechselsnd mit den Augen des Vaters und der Mutter zu sehen meine, mit ihren Stimmen in und zu mir spreche, — so bin ich, einer gewissen äußerlichen Schein-Harmonie zum Trotz, innerlich doch ein etwas zerfrittener und schließlich unheilbar Mensch, ein Zwiespältiger, dem das Glück angeborener Seelenruhe nicht beschieden ist. Was ich in dieser Hinsicht beziehe, ist mehr das Resultat einer oft schmerzlichen Selbsterziehung und theurer Erfahrungen. In allen Entwicklungszuständen und Lebenswenden habe ich unter dem Widerstreit des germanischen und gallisch-romanischen Blutes zu leiden gehabt. Ich bin sozusagen das psychische Substrat eines in Permanenz erklärten deutsch-französischen Krieges. Sie Arminius, die Verdingstörer! Starke Initiative, wo beide Theile einig sind, Rathlosigkeit, wo sie auseinandergehen. Das ist ja nun zwar psychologisch sehr interessant, und auch an Gelegenheit zu amüsanten Dialogen fehlt es nicht; jedoch im Großen und Ganzen ist die Zwieselseelenzerstörung mehr aufreibend als erquicklich.

„Wenn ich mir aber denke, daß meine beiden Hälften als gute Freunde nebeneinander leben könnten, — es wäre vielleicht sehr nett. Denn es ist ja sicher, daß sie sich in mancher Hinsicht ergänzen, sich gegenseitig fördern und begeistern, von einander lernen können. So sollten es auch die beiden Völker halten: re-

iftpollvolle Fremdschick Gelehrte bei Fuß, höchste Begegnung auf allen Gebieten menschlichen Denkens und Schaffens, aber um's Himmels willen keine Ehe, weder standesamtlich noch kirchlich! Kein gemeinsames Bett, keine tägliche Tischgenossenschaft, keine hier- oder weinleilige Brüderschaft, — denn mit der Vertraulichkeit fängt die Geringschätzung an, — keine Abkürzung!

„Verzeihen Sie die stark persönliche Färbung meiner Aussagen und glauben Sie ja nicht, daß Sie es mit einem Glenden zu thun haben, der Vater oder Mutter nicht ehrt. Ich liebe in lebhaftester Erinnerung diese beiden originellen Prachtmenschen, den Deutschen wie die Französin, von ganzem Herzen, und obgleich ihr Liebesbündel — wie ja wohl die meisten internationalen Ehen — kein vorbildlicher sein konnte, so bin ich Ihnen doch ewig dankbar dafür, daß sie mir außer der unschätzbaren Wohlthat des Lebens und den Idealen der Wahrheitsliebe und Menschlichkeit zugleich die Gesundheit vorgestreckt haben, welche allerdings erforderlich ist, um den Kampf zweier so verschiedenartigen Hälften längere Zeit mit Humor aushalten zu können.

„Ich bewundere den schönen Eifer, mit dem die Annäherung der beiden Nachbarvölker von gewisser Seite betrieben wird, und glaube an einen ebenfalls schönen Erfolg, wenn es gelingt, die Propaganda der gegenseitigen Achtung um ein Erledichtiges zu fördern.“